

Kriegsende in Aachen – Zeitzeugen

– Kunigunde Holtz –

„Ja, ich war hochschwanger, als es so schlimm wurde.

Mein Mann war eingezogen, aber noch nicht als Soldat. Er war wohl zu schwach und musste in eine Art Erholungslager, und ich war mit allem allein. Das Kind kam im Dezember 1944 zur Welt und in dieser Zeit als wir auf die Amerikaner warteten, musste ich zwangsweise mehrmals die Wohnung verlassen und mir eine neue Bleibe suchen. Denn wir waren ja hier in Aachen-Steinebrück in der vordersten Schusslinie, sozusagen im Niemandsland: Hier die Deutschen, da die Amerikaner und die Bomben von oben – wochen-, monatelang. Schrecklich!

Und dann, irgendwann im September kam der Befehl zur Räumung der Stadt. Aber mein Vater als leitender Ingenieur in einem kriegswichtigen Betrieb hatte immer schon gesagt: ‚Nein, wenn es soweit ist, wir bleiben hier‘. Er war gegen die ‚Braunen‘ und stand wohl auch schon auf deren ‚schwarzen Liste‘, weil er oft unvorsichtig war mit kritischen Bemerkungen oder politischen Witzen. Wir saßen also im Bunker als es hieß: ‚Alle raus!‘ Draußen standen die SA mit LKWs und alle mussten mit die Stadt verlassen! Als ich das sah, sagte ich mir ‚Nein‘, Du lässt Dich nicht einfach abtransportieren, irgendwohin! So bin ich dann bei diesem Durcheinander irgendwie einfach losgegangen. Und mit welcher Angst im Rücken?! Und da hallte es auch schon in meinem Kopf: ‚Halt, Stehen bleiben! Oder ich schieße!‘ – aber es kam nichts. In der Aufregung bildete ich mir das alles schon ein und für den Fall hatte ich mir auch schon eine Ausrede zurechtgelegt. Aber Nichts...! Ich ging einfach weiter. Das war die schwerste, die schlimmste Entscheidung für mich und mein Kind – aber auch die Richtige!

Wohin? Vorsorglich hatte ich nahe der Grenze im belgischen Eynatten eine Wohnung angemietet. Dahin ging ich. Erst durch die deutschen Linien, dann durch die amerikanischen, schutzlos und völlig alleine! Und da sah ich auch den ersten toten deutschen Soldaten auf der Straße liegen am Jahnplatz. Ein erschreckender Anblick. Der musste dort schon seit Tagen gelegen haben. Wie gesagt: Niemandsland...

Was hatte ich dann aber wieder Glück: ein amerikanischer Jeep hielt, ich wurde kontrolliert, verhört und dann brachten sie mich bis nach Eynatten – unversehrt. Da blieb ich, solange es ging. In einem Haus in der Nachbarschaft gab mir die Eigentümerin, ein richtiger Schutzengel, einen Kinderwagen mit Kindersachen – man wusste ja nie, wann es soweit war und wo man dann war... Dann, ein paar Tage später, kam meine Familie nach. Meine Schwiegereltern und die Schwägerin – sie wurden von den Amerikanern befreit und vorübergehend nach Hombourg in eine alte belgisch Kaserne evakuiert.

Als Aachen dann befreit war, konnte ich zur Geburt zurück ins Krankenhaus Lütticher Straße, ‚Sanatorium‘ wie es damals in Aachen landläufig hieß. Und danach ging es endlich, langsam besser. Aber auch später wieder viele Wohnungswechsel mit dem kleinen Kind, was dann später auch noch so schlimm krank wurde als Folge des allgemeinen Mangels – aber das ist wieder eine andere Geschichte...”

Name: Kunigunde Holtz Geb.: 23.01.1915
Termin: 16.12.2013, 10:00 – 10:50 Uhr